

## Ornithologische Mittheilungen aus Schlesien.

Von Kurt Flörcke.

### I.

Zum besseren Verständniß dieser und etwa später noch folgender Mittheilungen halte ich es nicht für überflüssig, zunächst eine kurze Schilderung meines engeren Beobachtungsgebietes zu entwerfen. Die Stadt Breslau wird von der Oder im Norden und von dem alten Wallgraben, auf dem sich Schwäne und Enten aller Art tummeln, auf den übrigen Seiten umgürtet, während sich zugleich prächtige und in ihrer Art wohl einzig dastehende Promenaden an dem Wasser entlang ziehen. Die Vorstädte ragen weit über diese Wassergrenze hinaus in die äußerst fruchtbare, aber landschaftlich wie ornithologisch gleich reizlose mittelschlesische Ebene hinein. Im Nordosten der Stadt liegt, von zwei Armen der Oder bespült, der zoologische Garten, und an ihn schließt sich in weiter Ausdehnung der für die gefiederten Sänger ein wahres Eldorado bildende Scheitniger Park an, welcher zwar an Sonn- und Feiertagen von tausenden von erholungsbedürftigen Spaziergängern belebt ist, aber dafür während der Woche still und verlassen daliegt, und dann dem Naturfreund ein reiches Feld für seine Beobachtungen bietet. Sonst drängt sich alles ornithologische Leben an den Ufern der kleineren und größeren Gewässer zusammen. Zwei Stunden südöstlich von Breslau breitet sich die Strachate auf dem rechten Oderufer aus, ein prächtiger urwüchsigter Laubwald mit dazwischen gebetteten Wiesen, Oderarmen und Lachen, der auf der Nordwestseite an den in seiner Größe sehr wechselnden Goyer oder Drachenbrunner See und auf der entgegengesetzten Seite an den Lanischer See stößt; die Strachate selbst ist so niedrig gelegen, daß sie bei hohem Wasserstande der Oder stets überschwemmt wird. Uebrigens ist dieses herrliche Beobachtungsfeld in ornithologischer Beziehung bereits locus classicus. Schon A. G. Brehm (Gefangene Vögel II, S. 178), A. v. Homeyer (Beobachtungen über Loc. fluv.) und Arlt schwärmen für ihn. Oberabwärts schließen sich sumpfige Wiesen an den Wald an, während wir 2 Stunden flußaufwärts auf dem andern Oderufer zu dem größtentheils aus altem Nadelholz bestehenden Kottwitzer Forst gelangen, in welchem der Jungfernsee versteckt liegt. Ein ähnliches Terrain wie die Strachate, nur weniger versumpft, finden wir im Nordwesten bei den Dörfern Dzwitz, Kanfern und Masselwitz. Die ganze Nord-, West- und Südseite dagegen ist für den Ornithologen von einer trostlosen Einförmigkeit. Nur an den Ufern der Lohe (im Süden), der Weistritz (im Westen) und der Weide (im Nordosten) herrscht einige Abwechslung. Desto interessanter ist die Vogelwelt im Südosten an der vielfach zerspaltenen, sumpfige Inseln und große Rohr- und Schilfdickichte bildenden Ohle bei den Dörfern Tschansch und Pirscham.

Die Witterung im Jahre 1889 war bis zum 17. März streng winterlich; noch

am 16. hatten wir  $-13^{\circ}$  C. und starkes Schneetreiben. Am 18. trat gelindes Thauwetter ein, an den folgenden Tagen brach der Frühling immer siegreicher durch, und an den letzten Tagen dieses viel verschrieenen Monats herrschte die schönste Lenzeswitterung. Der April brachte zunächst trübe, regnerische und unfreundliche Tage, die sich aber vom 21. ab wesentlich aufbesserten, bis dann mit Ende des Monats und zu Beginn des diesmal wirklich wunderschönen Mai das prächtigste Sommerwetter einsetzte, das man sich nur wünschen konnte. Dieses schöne Wetter aber artete allmählich in große Trockenheit und Dürre aus, und erst die letzten Tage des Juli brachten den von aller Welt ersehnten Regen in größerer Fülle. Mit dem August trat eine wahre Regenzeit ein, welche bis in den October hinein anhielt und durch ihre südwestlichen Winde den Vogelzug für diesen Herbst zu einem ganz erbärmlichen gestaltete. Seit Mitte October war die Witterung sehr wechselnd, im ganzen nicht ungünstig, aber der scharf aus Nordosten wehende Wind kam zu spät, denn die gefiederten Wanderer weilten bereits im warmen Süden, ohne uns durch längeren Aufenthalt erfreut zu haben. Von Ende November an herrschte heiteres Frostwetter.

Für mich neuen Ankömmling war es zunächst natürlich die Hauptsache, mich mit den Terrainverhältnissen und ihren Beziehungen zur Vogelwelt bekannt zu machen, und daß mir dies rasch und vollständig gelang, verdanke ich vor allem der sachkundigen Führung des Herrn Secretär Hanke, dem ich hierdurch auch öffentlich meinen verbindlichsten Dank aussprechen möchte.

Am 15. März beobachtete ich bei heftigem, aus Norden treibendem Schneesturm und  $8^{\circ}$  Kälte einen Flug *Merula torquata* (Ringamsel) in Scheitnig. Diese auf dem Riesengebirge nistenden Vögel steigen im Winter regelmäßig in die schlesische Ebene herab, wobei sie nur allzu häufig dem Dohnenstrich zum Opfer fallen, um dann als Krammetzsvögel verspeist zu werden. Am 17. stieg das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt, während der rauhe Nordwind noch fortwüthete; ich sah an diesem Tage auf den Feldern  $\frac{3}{4}$  Stunden südlich von Breslau nicht unbedeutende Schwärme von *Plectrophanes nivalis* (Schneeammer). Bei einem Händler fand ich wenige Tage später ein prachtwoll ausgefärbtes, rein schneeweißes altes Männchen vor. Eine Schilderung des Vogelzuges im Frühjahr und Herbst 1889 kann ich mir hier wohl ersparen, da ich über denselben später besondere Tabellen hier in der Monatschrift zu veröffentlichen gedenke. Die Noth eines Nachwinters blieb den Vögeln diesmal glücklicherweise erspart. Seltene Gäste freilich ließen sich nicht blicken; sie zogen, durch die eigenthümlichen Witterungsverhältnisse veranlaßt, auf raschen Schwingen durch, ohne sich zu längerer Raft auf unseren schlesischen Gefilden niederzulassen. Der Schnepfenzug vollzog sich in der Zeit vom 12.—25. März und war nicht sehr stark. Bessere Ausbeute lieferte der Dohnenstiege; unzählige Singdrosseln und Amseln, ja selbst zahlreiche Spechte (*Picus maior et minor*, *Geococcyx canus et*

viridis) prangten als „Krammetsvögel“ in den Schaufenstern der Breslauer Delicateßhandlungen; am 20. April sah ich sogar noch frisch gefangene Seidenschwänze (*Bombycilla garrula*).

Das anhaltend schöne Wetter verlockte die Vögel sehr bald zu eifrigem Gesang und zum Nestbau; die Sperlinge waren schon am 20. März mit demselben beschäftigt, und am 14. April fanden wir bereits das volle Gelege von *Merula vulgaris* (Schwarzamsel). Anfang Mai hatten fast alle Vögel schon Eier, und durch das schöne Wetter begünstigt, kamen die meisten Bruten auch glücklich auf. In der Nähe der Stadt thun leider die umherstreifenden Katzen viel Schaden, und zahlreiche Bruten der Erdnister fallen den wildernden Hunden der Spaziergänger zum Opfer; auch die allzu zahlreich vorhandenen Saat- und Nebelkrähen zerstören manches Nest, während die Breslauer Gegend andererseits glücklicherweise arm an Eichhörnchen ist. Die Rohrsänger erlitten durch Hochwasser Ende Juni starke Verluste. Im allgemeinen konnte ich die interessante Beobachtung machen, daß die in der Nähe der Stadt nistenden Vögel etwa 14 Tage hinter den auf dem platten Lande brütenden in dem Brutgeschäft zurück waren. Ich erkläre mir dies daraus, daß die in der Nähe der Großstadt wohnenden und demzufolge weit größeren und zahlreicheren Gefahren ausgesetzten Vögel sich nicht eher zum Nestbau entschließen, als bis das hinreichend belaubte Gebüsch ihnen vollständigeren Schutz gegen alle Nachstellungen seitens nesterplündernder Buben u. s. w. bietet, während ihre Vettern auf dem Lande solche weniger zu fürchten haben und sich deshalb dem Fortpflanzungs- triebe früher hingeben, auch wenn das Buschwerk noch nicht ganz mit frischem Laube bekleidet ist. Es wäre von Interesse, zu erfahren, ob ähnliche Beobachtungen auch in der Umgebung anderer Großstädte gemacht worden sind, und wir hätten dann einen neuen schönen Beweis von der Anpassungsfähigkeit des Vogels vor uns.

Am 31. März unternahm ich in Gesellschaft des Herrn Hanke einen Ausflug nach der großen Saatkrähencolonie bei Ransern. Schon lange vor dem Gehölz, in dem sich die Krähenansiedelung befindet, beleidigte das sinnverwirrende, betäubende Geräusch der in kleinen Trupps ab- und zufliegenden Vögel unsere Nerven und Ohren. Singvögel sind in der ganzen Gegend fast gar nicht zu finden, nach Ansicht des Herrn Hanke, weil die räuberischen Krähen keine Brut in der Nähe ihres Wohnplatzes aufkommen lassen. Etwa 25 Nester waren bereits wieder besetzt und frisch ausgebaut; der Kampf um die übrigen schien noch nicht entschieden. Auf manchen Bäumen befanden sich 5 alte Nester, zum Theil unmittelbar neben einander. Etwas abseits davon hatte ein Sperberpäarchen seinen Horst. Derselbe war wahrscheinlich aus einem alten Krähenneste ausgebaut, kreisrund, tellerförmig und mit weit größerer Sorgfalt hergerichtet als die wirren Nesthaufen der Krähen. Das Weibchen schien schon zu brüten, that wenigstens sehr ängstlich und umflog den Horst in nächster

Nähe mit kläglichem Geschrei, während das eifrig seinen Lockton ausstoßende Männchen sich in größerer Entfernung hielt. Dieses frühzeitige Nisten von *Accipiter nisus* erscheint in Anbetracht der Jahreszeit und der bis dahin keineswegs besonders günstigen Witterung sehr auffallend; wahrscheinlich hatten wir es mit einem recht alten Pärchen zu thun. Auf dem Rückwege beobachteten wir noch *Emberiza hortulana* (Gartenammer) und *E. cia* (Zippammer).

Einen ganz eigenthümlichen und charakteristischen Zug in der Breslauer Vogelwelt bildet das zahlreiche Vorkommen fast aller Rohrsängerarten, ja das Ueberwiegen derselben gegen alle anderen Vogelgattungen auf jeder nur halbwegs günstigen Verticlichkeit. An geeigneten Stellen ist auch *Totanus ochropus* (der getüpfelte Wasserläufer) keineswegs selten, und endlich war ich noch so glücklich, am Drachenbrunner See *Gallinula pygmaea et minuta* (Zwerg- und kleines Sumpfhuhn) als Brutvögel constatiren zu können. Alle diese interessanten Arten konnte ich näher beobachten, werde meine Beobachtungen auch in diesem Jahre mit doppeltem Eifer fortsetzen und gedenke sie dann monographisch in der Monatschrift zu schildern, weshalb ich hier meine Wahrnehmungen vorläufig übergehe.

Im übrigen entnehme ich meinem Tagebuche noch folgende Notizen über den Verlauf der Brutzeit. Von Raubvögeln brüten in meinem Beobachtungsgebiet nach sicheren Ermittlungen nur: *Milvus regalis* (rother Milan), *M. ater* (schwarzbrauner Milan), *Astur palumbarius* (Habicht), *Accipiter nisus* (Sperber), *Pandion haliaëtus* (Fischadler), *Buteo vulgaris* (Mäusebussard), *Circus cyaneus* (Kornweihe), *Athene noctua* (Steinkauz), *Syrnium aluco* (Waldfauz), *Strix flammea* (Schleiereule) und *Otus vulgaris* (Walddohreule); vielleicht sind auch noch *Pernis apivorus* (Wespenbussard) und *Falco subbuteo* (Lerchenfalk) Brutvögel. Alle diese gefiederten Räuber sind aber nur durch wenige Pärchen vertreten, und selbst der Bestand der Mäusebussarde ist ein sehr geringer, da dieselben durch schonungslosen Abschluß zu allen Jahreszeiten stark vermindert werden.

*Caprimulgus europaeus* (Nachtischwalbe). Am 20. Mai fand ich auf einem wenig begangenen Wege in der Strachate ein leider schon zertretenes Ei.

*Hirundo riparia* (Uferschwalbe). Größere Kolonien dieses Vogels finden sich u. a. bei Wohlau und bei Teichkowitz an der Oder.

Von *Cuculus canorus* (Kuckuk) fand Herr Hanke am 25. Mai ein Ei bei dem vollen Gelege von *Calamoherbe phragmitis* (Schilfrohrsänger) und Ende Juni ein zweites im Neste von *Motacilla alba* (weiße Bachstelze) neben 3 Eiern der Pflegeeltern. Mit besonderer Vorliebe aber benutzt der Kuckuk in hiesiger Gegend die Nester von *Acrocephalus turdoides* (Rohrdrossel) und *A. arundinacea* (Teichrohrsänger), die beide sehr häufig sind, zum Ablegen seines Eies. Herr Hanke besitzt sehr schöne diesbezügliche Gelege.

*Alcedo ispida* (Eisvogel) ist nur sehr spärlich als Brutvogel vertreten und wird auch vielfach verfolgt.

*Coracias garrula* (Blauracke) brütet namentlich in der fruchtbaren Ebene östlich von Breslau zwischen Hundsfeld und Dels recht zahlreich.

*Oriolus galbula* (Pirol) ist allenthalben außerordentlich häufig anzutreffen und nistet sogar in den größeren Gärten der Stadt.

Während *Corvus cornix* (Rabenträhe) häufiger Brutvogel ist, fehlt *C. corone* (Rabenkrähe) als solcher ganz.

*Dryocopus martius* (Schwarzspecht) und *Picus leuconotus* (weißrückiger Buntspecht) beobachtete ich während der Brutzeit mehrfach im Rottwitzer Forst. *P. leuconotus* erscheint viel zutraulicher und harmloser als die anderen Buntspechte und wagt sich mehr auf freies Terrain hinaus; namentlich besucht er gern die an Chausseen und Wegen stehenden Obstbäume, für die er durch Vertilgung der in der Rinde sitzenden Insekten ein nicht zu unterschätzender Wohlthäter werden mag. Ich werde es mir in diesem Jahre besonders angelegen sein lassen, nach dem Neste dieses interessanten Vogels zu fahnden und damit den thatsächlichen Beweis für sein Brüten in Schlesien zu erbringen. — Von *Certhia familiaris* (Baumläufer) beobachtete ich die Begattung am 18., von *Jynx torquilla* (Wendehals) am 23. April.

*Upupa epops* (Wiedehopf), *Lanius excubitor* (Raubwürger), *L. minor* (kleiner Würger) und *L. rufus* (rothköpfiger Würger) sind Brutvögel in der Strachate. Ob *Muscicapa luctuosa* (Trauerfliegenschnäpper) im Revier brütet, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. *L. collurio* brütete am 25. Mai schon fest auf 5 Eiern; Herr Hanke zog die Jungen auf.

Von Sylvien ist *S. cinerea* (Dorngrasmücke) die weitaus häufigste; am 25. Mai fanden wir das schon ziemlich stark bebrütete Gelege. Auch *S. nisoria* (Sperbergrasmücke) ist an geeigneten Vertlichkeiten nirgends selten.

*Merula vulgaris* (Amsel) brütete bereits am 14. April auf 4 Eiern, doch fanden wir noch am 28. unvollendete Gelege. Am 18. überraschte ich ein Wiesel beim Plündern eines Amselnestes im Scheitniger Park. Von der hier noch häufigeren *T. musicus* (Singdrossel) fanden wir erst am 28. April das erste fertige Gelege, und am 25. Mai noch wenig bebrütete Eier. *T. pilaris* (Krammetzvogel) steht an Häufigkeit den genannten Arten kaum nach. Die Eier eines am 28. April aufgefundenen Geleges erwiesen sich schon als sehr stark bebrütet. Am 5. Juni sah ich die ersten Jungen. Wahrscheinlich brütet auch *T. viscivorus* (Misteldrossel) im Gebiet; wenigstens schoß ich am 26. Juni ein prächtiges altes ♂ in der Strachate.

*Cyanecula leucoicyana* (Blauehlchen) ist ein recht häufiger Brutvogel. Am 25. April konnte ich es beim Nestbau beobachten. Das Nest wurde leider zerstört, und ein anderes habe ich nicht mehr aufgefunden. Die Paarung von *Motacilla alba*

(weiße Bachstelze) beobachtete ich am 12. April. Die Vorgänge vor und während derselben entsprachen der Schilderung des Herrn Dr. Eckstein von *M. sulphurea* (Cab. Journ. 1889, S. 179).

Von Ammern haben wir hier: *Miliaria europaea* (Grauammer), *Emberiza citrinella* (Goldammer), *E. hortulana* (Gartenammer) und *Schoenicola schoeniclus* (Rohrhammer). Der Ortolan ist freilich sehr selten und auch der Rohrhammer nicht so häufig, wie es die für ihn so günstige Vertlichkeit erwarten ließe; ich beobachtete ihn nur am Drachenbrunner See, in der Strachate und am Jungfernsee. Vielleicht brüten auch noch *E. cia* (Zippammer) und *E. cirrus* (Zaunammer) in der Umgebung Breslaus; ich habe zwar beide schon wiederholt gesehen, aber stets nur im März.

Das erste vollendete, aber noch unbelegte Nest von *Fringilla coelebs* (Buchfink) fand ich am 3. Mai, die ersten Eier am 7. Mai. Zeitiger begann *Ligurinus chloris* (Grünfink) mit dem Brutgeschäft. Er war schon am 19. April mit dem Nestbau fertig und saß am 28. fest auf 4 Eiern.

Eine kleine Colonie von *Ardea cinerea* (Fischreiher) befindet sich im Rottwitzer Forst unweit des Jungfernsees. *Ardetta minuta* (kleine Rohrdommel) ist Brutvogel bei Klein-Tschansch, kaum eine Stunde von Breslau. *Ciconia alba* (weißer Storch) brütet zahlreich im Revier; ich beobachtete am 1. Mai die erste Paarung. *Vanellus cristatus* (Riebiß) ist überall zahlreich vertreten. Die ersten Riebißeier trafen am 3. April, die ersten Mövенеier (*Xema ridibundum*) am 21. April auf dem hiesigen Markte ein.

Von Mitte Juni an wimmelte es in der Strachate von jungen Rothkehlchen, und auch Blaukehlchen konnte ich mehrmals mit ihrer Kinderchaar erblicken. An der alten Oder war in einem lauschigen Dickicht eine Brut Blaukehlchen groß geworden, die von der Mutter eifrig gefüttert wurden, während sich das ♂ nicht blicken ließ und wohl umgekommen war. Am 26. Juni nun sah ich zu meinem großen Erstaunen, daß die dem Neste bereits entwachsenen jungen Vögelchen nicht mehr von einem Blaukehlchen, sondern von einem alten Rothkehlchen gefüttert wurden und dies wiederholte sich auch an den folgenden Tagen. Augenscheinlich war auch das zweite Blaukehlchen zu Grunde gegangen, und das gutmüthige Rothkehlchen hatte sich hilfreich der kleinen Waisen angenommen.

Am 30. Mai traf ich einen Flug von etwa 150–175 Stück *Pastor roseus* (Rosenstaar) an, der sich auf den Wiesen vor der Strachate niedergelassen hatte. Die Vögel ließen sich auf 50 Schritt bequem beobachten, gingen aber dann auf und zogen geschlossen in südöstlicher Richtung über die Oder, wobei sie von den an ihren Anblick offenbar nicht gewöhnten Riebißen umschwärmt und mit lautem Geschrei eine Strecke weit verfolgt wurden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Flöricke Curt

Artikel/Article: [Ornithologische Mittheilungen aus Schlesien. 232-237](#)